

Federwelt

– Zeitschrift für Autorinnen und Autoren –

Der gläserne Autor:
media control (Teil 1)

Ein besonderes Wagnis:
Lyrik verlegen

Textküche: unterschiedliche
Erzähl(er)stimmen finden

Schreiben für
Erlebnismagazine*



FORTBILDUNGEN FÜR AUTOREN

von April bis Dezember 2012 am Nordkolleg Rendsburg

20. – 22. APRIL 2012

Grundkonflikte und Masterplots:

Der Stoff, aus dem Geschichten sind

DOZENTEN Hilikka Zebothsen [Belletristik-/Drehbuchautorin] und Christoph Ernst [Krimiautor]

ANMELDESCHLUSS 01. April 2012

Mindestens 8, höchstens 12 Teilnehmer/innen

14. – 18. MAI 2012

Ein Roman wird nicht an einem Tag gebaut.

Ein Coaching- und Schreibseminar

DOZENTEN Lisa Kuppler und Carlo Feber [Krimiautoren und Autorentainer, Berlin]

ANMELDESCHLUSS 15. April 2012

Mindestens 8, höchstens 12 Teilnehmer/innen

01. – 03. JUNI 2012

Bauanleitung für ein Krimiuniversum

DOZENT Jürgen Kehrer [Autor und Krimiautor; www.juergen-kehrer.de]

ANMELDESCHLUSS 13. Mai 2012

Mindestens 7, höchstens 15 Teilnehmer/innen

07. – 09. SEPTEMBER 2012

Vom Manuskript zum Verlag – Wie bietet man Verlagen erfolgreich ein Manuskript an?

DOZENT Dr. Uwe Heldt [Literaturagent; www.mohrbooks.com]

ANMELDESCHLUSS 12. August 2012

Mindestens 7, höchstens 17 Teilnehmer/innen

14. – 16. SEPTEMBER 2012

Kinder- und Jugendbuchautor –

Vom Manuskript zum Verlag. Einstiegsseminar

DOZENTEN Alexandra Rak und Ralf Schweikart

ANMELDESCHLUSS 24. August 2012

Mindestens 8, höchstens 15 Teilnehmer/innen

02. – 04. NOVEMBER 2012

Es ist schön, dieses Leben! –

Autobiografisches Schreiben

DOZENTIN Heike Anna Koch [Autorin, Regisseurin und Hochschuldozentin; www.heike-koch.de]

ANMELDESCHLUSS 14. Oktober 2012

Mindestens 8, höchstens 12 Teilnehmer/innen

07. – 10. NOVEMBER 2012

Skandinavische Übersetzerwerkstatt

DOZENTIN Dr. Christel Hildebrandt [Literaturwissenschaftlerin und Übersetzerin]

ANMELDESCHLUSS 26. September 2012

Mindestens 8, höchstens 12 Teilnehmer/innen

15. – 18. NOVEMBER 2012

Feature – schon etwas schwieriger (aber immer noch machbar)

DOZENT Michael Lissek [freier Autor, Regisseur und Produzent von Radiofeatures; www.michaellissek.com]

ANMELDESCHLUSS 28. Oktober 2012

Mindestens 9, höchstens 17 Teilnehmer/innen

23. – 28. NOVEMBER 2012

Thrill to kill – in 8 Schritten zum eigenen Stoff

DOZENTEN Hilikka Zebothsen [Belletristik-/Drehbuchautorin] und Christoph Ernst [Krimiautor]

ANMELDESCHLUSS 04. November 2012

Mindestens 8, höchstens 12 Teilnehmer/innen

Alle Seminare werden freundlich unterstützt durch das Literaturhaus Schleswig-Holstein.

Weitere Informationen zu den Seminaren, Preise, Anmeldeöglichkeiten und das komplette Programm des Fachbereichs Literatur & Medien am Nordkolleg Rendsburg finden Sie unter www.nordkolleg.de. Gern schicken wir Ihnen das Programm auch in gedruckter Form zu.

Inhalt



© Christoph Hellhake

ARTIKEL & INTERVIEWS

| | |
|---|-------|
| Schreiben für Erlebnismagazine | 4–6 |
| Aus- und Fortbildung für SchriftstellerInnen (Teil 5) Autorenschulen | 7–15 |
| Seminarteilnehmer berichten | 16–17 |
| Lyrik verlegen: Ein Gespräch mit Volkhard Brandes | 18–21 |
| Die digitale Zukunft: Ernst Pipers provokante Thesen zum „Content-Marketing“ | 38–40 |
| Der gläserne Autor (Teil 1): media control | 41–43 |
| Normvertrag mit Kommentar (Teil 2) | 44–47 |

TEXTKÜCHE mit Gasch & Co.

| | |
|---|-------|
| Folge 2: Unterschiedliche Erzähl(er)stimmen finden Textprofis: André Hille und Philipp Bobrowski | 22–29 |
| Zutatenliste | 30–31 |

REZENSIONEN

| | |
|-----------------------------|-------|
| Digest | 62–63 |
| randnummer – literaturhefte | 66 |

KOLUMNEN

| | |
|--|-------|
| Reich werden mit Goetz Buchholz: Steuerbefreiung | 11 |
| Rezitationskurs von Michael Rossié: Zuhörerfragen II | 21 |
| Die Kummerecke | 32 |
| Oliver Uschmanns Schriftstellerwerkstatt: Arbeitsplatz | 33 |
| Mein erster Verlagsvertrag: Irmela Schautz | 48–49 |
| Waldscheidt: Wie ich den Roman des Jahrhunderts schrieb – beinahe | 50–51 |

PROSA

| | |
|---|-------|
| Eine True Story von Jacqueline Lochmüller: Vater lag im Koma | 52–56 |
|---|-------|

LYRIK

| | |
|--|-------|
| Maximilian Zander | 57 |
| Alexander Weinstock / Stefan Heuer | 58–59 |
| Werner Weimar-Mazur / Klassiker des Monats: Daniel Czepko von Reigersfeld | 60–61 |

AUSSERDEM

| | |
|--------------------------|-------|
| Terminkalender | 34–37 |
| Impressum, Kurzmeldungen | 64–65 |

Die Leute von WikiLeaks ernten viel Beifall, wenn sie geheime Dokumente online stellen und damit für Transparenz sorgen. Denn Transparenz gilt gemeinhin als etwas Gutes, Erstrebenswertes – zumindest dann, wenn es die anderen betrifft. Sind wir selbst Gegenstand solcher Transparenzbestrebungen, wird uns schnell mulmig: „Was, jeder soll nachgucken können, wie viel ich verdiene? Wie hoch beziehungsweise wie niedrig mein Umsatz ist?“ Der gläserne Mensch, der gläserne Bürger ist für viele ein Schreckgespenst, dem man mit Datenschutz und dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung beizukommen versucht.

In diesem und im nächsten Heft widmen wir uns der Frage, wie gläsern der Buchmarkt und seine Autorinnen und Autoren sind. Denn wo Bestsellerlisten generiert werden können, lassen sich auch Bad- und Worstseller auffindig machen. Und wäre es für Verlage nicht hilfreich, gar nicht erst mit AutorInnen zusammenzuarbeiten, die derartige „Nieten“ produzieren? Wie realistisch ist das folgende Szenario:

Autorin X gilt als Bestsellerautorin. Sie hat etliche Romane geschrieben und viele Fans, nur ihre letzten beiden Bücher laufen nicht so gut. Möglich, dass das am neuen Lektor liegt, mit dem sie einfach nicht warm wird. Autorin X bittet daher ihre Agentur, die Fühler nach anderen Verlagen auszustrecken. Als die Agentin bei Verlag Y anruft, ist man dort hochofren: Autorin X? Das wäre ja super! Aber am Telefon könne man das leider nicht entscheiden. Man würde sich nächste Woche melden. Doch eine Woche später ist plötzlich alle Euphorie verflogen. An Autorin X und ihrem neuen Werk besteht auf einmal kein Interesse mehr. – Zufall? Oder Ergebnis einer Rechercheanfrage bei media control, dem Unternehmen, das die Daten für die Buch-Charts erhebt? Was können Verlage bei media control abfragen und was nicht? Und welche Auswirkungen hat das auf Sie als Autorin? – Mehr dazu erfahren Sie in unserer zweiteiligen Artikelserie „Der gläserne Autor“ (siehe Seite 41–43).

Viel Freude beim Lesen – und beim Schreiben!

Sandra Uschtrin, Herausgeberin



Lebenslügen, Liebesbeichten

Schreiben für Erlebnismagazine

Schreiben und damit Geld verdienen, wenn möglich, genug zum Leben – das war schon als ganz junges Mädchen mein Ziel! Der Traum ist lange Jahre ein solcher geblieben. Ein Stück näher kam ich ihm, als ich vor einigen Jahren mit dem Schreiben für Erlebnismagazine begann. Und das kam so ...

Auf dem jährlichen Nürnberger Autorentreffen lernte ich meinen Agenten, Harald Landgraf, kennen, der kurz zuvor die Agentur HML-Media gegründet hatte. Herr Landgraf vermittelte zum damaligen Zeitpunkt vorwiegend sogenannte „True Storys“, also „Wahre Geschichten“ (Schicksalsberichte) und Kurzromane an diverse Verlage. Nach dem Autorentreffen schickte ich ihm eine Textprobe, die er gründlich prüfte. Mit seiner Unterstützung entstand meine erste True Story, die kurz darauf vom Kelter Verlag gekauft und gedruckt wurde. Ihr folgten viele weitere. Die Agentur wuchs und bald darauf bekam ich die Möglichkeit, als Lektorin mitzuarbeiten.

Was genau sind Erlebnismagazine?

Erlebnismagazine sind Zeitschriften, in denen in Ich-Form von Schicksalen berichtet wird, die nicht alltäglich sind. Berührende Schicksale, bestürzende, manchmal amüsante. Die Geschichten sind fiktiv, erfunden von Autorinnen und Autoren und doch oft mitten aus dem Leben. Sie müssen nicht der Wahrheit entsprechen, aber sie müssen so geschrieben sein, als könnte alles wirklich so geschehen sein.

Die Hefte haben unterschiedliche Schwerpunkte. Es geht um Liebe, Schuld, Gewissen, Sünden und dergleichen. Nichts darf banal sein. Bereits bei der Überschrift sollte der Leser aufmerksam werden und sich fragen: Was ist da passiert?

Leider, so muss man sagen, erschüttert es heute niemand mehr, wenn ein Partner den anderen betrügt. Durchaus kann es jedoch erschüttern, wenn ein Paar seit Jahren zusammen ist, vielleicht sogar ein Kind miteinander hat und sich plötzlich herausstellt, dass einer von beiden anderweitig verheiratet ist. Dies sind Themen, die, einfühlsam ausgearbeitet, gerne gelesen werden.

Meist erzählen Frauen, was ihnen widerfahren ist, gelegentlich auch Männer. Manchmal wird eine Schuld gestanden, eine Liebesgeschichte gebeichtet oder eine Lebenslüge.

Lebenslügen

Was versteht man unter einer Lebenslüge? Bei einer Lebenslüge wird etwas verschwiegen, meist ein dunkler Punkt aus der Vergangenheit. Nehmen wir jemand, der als junger Mensch für einen Fehler (vielleicht für einen Unfall unter Alkoholeinfluss oder eine Unterschriftenfälschung) vor Gericht kam. Er wurde verurteilt und hat seine Strafe verbüßt. Zu Beginn eines neuen Lebensabschnittes, zum Beispiel in der Partnerschaft oder im Beruf, verheimlicht dieser Jemand den Vorfall. Er wird zunehmend zur Belastung, stets schwebt die Gefahr im Raum, dass alles herauskommt. Gerne darf sich der Erzähler im Text Fragen stellen: Soll ich nicht doch die Wahrheit sagen? Welche Folgen hat dies für mich? Wie konnte ich damals so leichtsinnig sein und mich auf diese Sache einlassen? Reue zeigen macht sympathisch.

Ganz wichtig ist, dass der Leser Verständnis und Anteilnahme empfinden kann. Selbst wenn eine Geschichte das moralische Empfinden des Lesers stört, muss er doch nachvollziehen können, warum der Erzähler so und nicht anders gehandelt hat.

Liebesbeichten

Dies ist ebenfalls häufig ein Thema bei den Liebesbeichten. Auch hier ein Beispiel: Eine Ehefrau geht fremd – so weit, so schlecht. Geht sie aber fremd, weil ihr Mann seit Langem jedes Liebesleben verweigert, ist ihr Verhalten schon eher zu begreifen. Nun verstricken sich gar noch ihre Gefühle. Sie liebt ihren Mann und möchte ihn nicht verlieren, braucht jedoch auch ein erfülltes Intimleben, wie sie es von ihrem Liebhaber bekommt. Jetzt ist das Dilemma komplett. Um die Geschichte rund zu machen, braucht es zum Ende hin einen positiven Ausblick. Vielleicht nimmt sie eine Auszeit von beiden Männern, um herauszufinden, was ihr wichtiger ist? Oder

sie entscheidet sich ehrlich für *einen* Mann. Ist derjenige ihr Ehemann, sollte deutlich werden, dass sie es ernst meint und nicht die nächste Gelegenheit wahrnehmen wird, wieder fremd zu gehen. Entscheidet sie sich für ihren Liebhaber, darf der Leser gerne ihre Gewissensqualen miterleben. Schließlich hegt sie tiefe Gefühle für ihren Mann, erträgt jedoch seine ständige Zurückweisung nicht.

Wie sollten die Geschichten geschrieben sein?

Gefühle, Gefühle! Gefühle sind unverzichtbar!

Was geht in der Ich-Erzählerin vor, als sie erfährt, dass ihre Mutter als junge Frau als Prostituierte gearbeitet hat? Was empfindet der Ehemann, der seit Jahren hofft, Vater zu werden, als er feststellen muss, dass seine Frau heimlich verhütet?

Die Frau, deren Mutter sich verkauft hat, fühlt sich vielleicht blamiert, selbst wenn ihr persönliches Umfeld noch nichts davon weiß. Sie hat Angst, dass es herauskommt, schämt sich entsetzlich und fürchtet, der Lebenswandel der Mutter könne auch ihr selbst angelastet werden. Sie ist wütend auf die Mutter. Je nachdem, wie das Verhältnis zuvor war, ist sie hin- und hergerissen in ihren Empfindungen.

Hier ein Beispielsatz, um den Leser die Gefühle miterleben zu lassen:

Glutheiße Scham überfiel mich und ich meinte, niemandem mehr in die Augen sehen zu können.

Der Ehemann sieht sich um seinen Lebenstraum betrogen, hintergangen, gehört. Er ist außer sich vor Zorn und Verzweiflung, fragt sich, warum seine Frau ihm das angetan hat. Er hat wichtige Jahre verloren. Vielleicht spürt er sogar Hass.

All das muss der Leser mit erfahren und mitfühlen können. Diese Empfindungen müssen ganz deutlich geschildert werden. Beispielsatz:

Zornige Verzweiflung schnürte mir die Kehle zu.

Was muss man können, um diese Geschichten zu schreiben?

Eigentlich ist es ganz einfach: Man muss in die Rolle der Beteiligten schlüpfen können, sich sozusagen hineinfallen lassen. Je besser man nachempfinden kann, was passiert, umso besser läuft der Text. Vieles ergibt sich automatisch.

Angenommen Sie erfahren, dass ein Mensch der Ihnen nahesteht, sich heute Abend um neun vor einen Zug werfen will. Was würden Sie tun? Setzen Sie sich hin und lesen eine Zeitung oder sehen einen Film? Nein? Eben. Sie würden doch vermutlich alles versuchen, um die Tat zu verhindern. Verwandte mobil machen, die Polizei, selbst losrennen, egal was. Man versetzt sich in die Situation desjenigen, der erzählt. Und ebenso in die Situation der anderen, die auch beteiligt sind. Dann wird der Text stimmig.

Worüber darf nicht geschrieben werden?

Ungesühnte Verbrechen sind nicht möglich. Niemand kann und darf erzählen, dass er einen Mord, einen Banküberfall oder Ähnliches begangen hat und nie erwischt wurde. Keine Gewaltverherrlichung, kein Angriff auf Religionen oder gesellschaftliche Randgruppen wie Homosexuelle.

Was ist das Besondere an dem Format der Geschichten?

Jede Geschichte behandelt nur ein Thema, nur einen Handlungsstrang. Gesteht eine Mutter beschämt und verzweifelt, dass sie aus Überforderung ihre Kinder schlägt, so wird es zu viel, wenn sie gleichzeitig beichtet, sich bezahlte Liebhaber zu gönnen. Dies sind zwei Themen – und somit zwei Geschichten.

Jede Geschichte ist wie ein Blitzlicht auf eine Situation. Es passiert etwas, es hat Folgen, wie geht die Erzählerin oder der Erzähler damit um – das ist der Ablauf.

Jede Geschichte muss zum Schluss hin Hoffnung lassen. Es darf nicht rabenschwarz enden. Nach der gescheiterten Beziehung hofft man auf ein neues Glück, auch wenn es noch in weiter Ferne liegen mag. Nach dem Verlust eines Angehörigen kann man trotz allem Schmerz auch mit Dankbarkeit an die guten Zeiten zurückdenken. Aus einem eigenen schlimmen Fehler zieht man die Konsequenz, in Zukunft dieses oder jenes besser zu machen.

Die Zielgruppe?

Die LeserInnen von Erlebnismagazinen sind vorwiegend Frauen nahezu jeden Alters, Frauen von „nebenan“. Beim Lesen muss der Eindruck entstehen, sich auf einer Ebene mit den Menschen zu befinden, die von sich berichten. Es soll übrigens auch durchaus Männer geben, die diese Hefte gerne lesen.

Bei der Zielgruppe ist ebenso daran zu denken, dass die Erzählung realistisch bleibt und die Leserin sich mit den Personen identifizieren kann. Wohl kaum verbreitet eine Abgeordnete des Bundestages ihr Liebesleben im Erlebnismagazin. Auch der berufliche Alltag einer Eventmanagerin wird die breite Masse

Anzeige

www.pegasus-schreibschule.de



- Seminare und Coaching
- Ausbildung zum Romanautor
- Heldenreise
- Kleine Gruppen, Lernen mit Genuss
- Persönlich, inspiriert, unvergleichlich



Ulrike Dietmann

Die Schreibschule mit Flügeln

nicht wirklich interessieren. Die wenigsten Leserinnen haben persönliche Erfahrungen mit diesen Berufen. Schon eher beichtet eine Büroangestellte, eine Krankenschwester oder eine Hausfrau, was denn so hinter verschlossenen Türen alles geschieht.

Wie sind die Marktchancen?

Marktführer im Bereich Erlebnispresse ist der Martin Kelter Verlag. Er hat derzeit zehn Hefte im Handel.

Die Magazine erscheinen zum Teil monatlich, einige alle acht Wochen. Pro Heft werden etwa zwölf Geschichten veröffentlicht. Eine möglichst bunte Mischung ist gefragt. In einer Ausgabe der Zeitschrift „Meine Liebesbeichte“ darf nicht nur fremdgegangen werden. Vielleicht erzählt jemand von seiner Jugendliebe, die plötzlich wieder aufgetaucht ist. Oder es wurde ein spätes Glück gefunden? Das kann gerne auch im Seniorenheim passieren!

Auch Publica vertreibt Zeitschriften mit Schicksalsberichten und natürlich der Pabel-Moewig Verlag.

Bei der Vielzahl der Möglichkeiten geht doch was oder nicht? Doch, durchaus. Frische Ideen sind immer gefragt. Gute Autoren und Autorinnen, die sich einfühlen und das Verlangte umsetzen können, haben bestimmt eine Chance. Mit Sicherheit ist es ohne Agentur um einiges schwieriger, denn die Redaktionen werden mit Manuskripten überhäuft und sind froh, wenn eine Vorauswahl getroffen wurde.

Die Textlänge der Storys beläuft sich auf etwa 12.000 bis 20.000 Anschläge mit Leerzeichen. In Einzelfällen werden auch kürzere Geschichten gebraucht, aber wie gesagt, nur in Einzelfällen.

Wie hoch ist das Honorar?

Das kommt auf den Verlag und die Textlänge an. Die Vergütungen bewegen sich zwischen 80 und 200 Euro. Hiervon bekommt die Agentur noch den in diesem Metier üblichen Satz von 20 bis 25 Prozent. Geübte Autoren können eine Wahre Geschichte durchaus in wenigen Stunden schreiben.

Machen wir ein Rechenbeispiel: Eine Story wird mit 200 Euro vergütet. Die Autorin ist flink und braucht nur vier Stunden zum Schreiben. Sie hat eine Agentur, die 20 Prozent verlangt. Macht also 160 Euro für die Autorin und vierzig Euro die Stunde. Nicht schlecht. Aber ... an mancher Geschichte sitzt man zwei Tage und muss eventuell noch mal etwas umschreiben. Dann sind es vielleicht nur noch zehn Euro pro Stunde. Klingt schon nicht mehr so toll.

Ich würde sagen, es ist von Text zu Text und von AutorIn zu AutorIn unterschiedlich. Gerade beim Schreiben ist nicht jeder Tag gleich. Manchmal fliegt man durch die Story, ein anderes Mal geht es nicht ganz geschmeidig. Hier wird jeder mit der Zeit sein persönliches Maß finden.

Wer sind die Menschen, die diese Geschichten schreiben?

Männer und Frauen aus völlig verschiedenen Berufen, die aufmerksam ihre Umwelt beobachten, sich viele Gedanken machen und sich gut in andere Menschen einfühlen können. Die Situationen erfassen und nach dem Was-wäre-wenn-Prinzip fiktiv weiterverfolgen. Manche haben studiert, andere nicht. Ein Studium kann manchmal hilfreich sein, ist aber keine Voraussetzung, um gute, verkäufliche Geschichten schreiben zu können. Die richtige Mischung aus Arbeitseinsatz, Kritikfähigkeit, Talent und dem Willen, das Handwerk zu lernen, sind eine gute Basis.

In diesem Sinne: Nur Mut und viel Erfolg!

Jacqueline Lochmüller

Eine True Story von Jaqueline Lochmüller finden Sie im Prosateil ab Seite 52.

Links

www.hmlmedia.de (Agentur HML-Media)

www.kelter.de (Martin Kelter Verlag)

www.vpm.de (Pabel-Moewig Verlag)

Anzeige

SCHREIBSCHULE AM MEER
Die Autorenschule an der Ostsee



SEMINARE FÜR: Autobiographie, Krimi, Roman, Verlagswesen, Kinder- und Jugendliteratur uva.

PAULINA SCHULZ
Schreibschule am Meer
Triöser Damm 13
D-10437 STRALSUND

0049-179-7930766
0049-3631-6731332
www.schreibschule-am-meer.de



Aus- und Fortbildung für SchriftstellerInnen

(Teil 5) Autorenschulen

Wir stellen vor: die privaten Autorenschulen „Akademie für Autoren“, „Autorendock“ und „Textmanufaktur“ sowie die mit öffentlichen Geldern finanzierten Fortbildungsakademien „Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel“ und „Nordkolleg Rendsburg“.

Autorenschulen und Fortbildungsakademien bieten Seminare rund ums Schreiben an. Einrichtungen, die hierfür öffentliche Gelder erhalten, sind als gemeinnützig anerkannt, weil sie ihre Einkünfte nachweislich zum Zweck der Förderung von Kunst und Kultur einsetzen und nicht vorrangig, um einen wirtschaftlichen Gewinn zu erzielen. Die öffentliche Förderung bewirkt, dass solche Einrichtungen ihre Seminare zu unschlagbar niedrigen Preisen anbieten können.

Worin sich die oben genannten Anbieterinnen ansonsten unterscheiden und welche Leckerlis eine jede von ihnen im Programm bereithält, erfahren Sie in den Interviews, die Anke Gasch mit den Programmverantwortlichen geführt hat.

Wie es sich anfühlt, wenn der eigene Text in großer Runde besprochen wird, und welche Vor- und Nachteile der Besuch eines Seminars mit sich bringt, wollte Anke Gasch ebenfalls wissen. Im Auftrag der *Federwelt* besuchte sie ein Krimi-Seminar mit Gisa Klönne und befragte die Teilnehmer. Ihre Antworten lesen Sie im Beitrag „Seminarteilnehmer berichten. Ein Krimi-Seminar mit Gisa Klönne“.

Die Akademie für Autoren im Interview:

Maria Koettnitz

> www.akademie-fuer-autoren.de

Vorstellungspitch (Wer wir sind in drei bis fünf Sätzen):
Wir sind ein privatrechtliches, unabhängiges Unternehmen, das sich auf die professionelle Aus- und

Weiterbildung von Autorinnen und Autoren konzentriert. Unser Qualitätsmaßstab ist hoch: Unsere Dozenten kommen alle direkt aus Verlagen. Es sind Lektoren, Programmacher, Marketing- und Pressefachleute sowie E-Publishing-Spezialisten, die mindestens zehn Jahre Berufserfahrung in mittleren und großen Verlagen erworben haben.

Warum haben Sie die Akademie für Autoren gegründet? Was war Ihr stärkster Antrieb?

In vielen Jahren als Lektorin und Programmleiterin in Verlagen wie Droemer, Kindler, Ullstein, Patmos und Reclam habe ich erfahren, wie unglücklich Autorinnen und Autoren sind, die lange an Manuskripten gearbeitet haben, welche dann von uns abgelehnt wurden. Meist fehlte uns die Zeit, um Ablehnungen genau zu begründen.

Nicht alle abgelehnten Manuskripte waren unbrauchbar. Und das ließ mir keine Ruhe. Ich weiß aus Gesprächen mit Autorinnen und Autoren, die es noch nicht geschafft haben, dass sie unendlich dankbar sind für Tipps und Hinweise, die von Profis kommen. Es genügt eben nicht, wenn Freunde und Bekannte sagen: „Du kannst toll schreiben, veröffentliche doch mal ein Buch!“ Autorinnen und Autoren sollten genau wissen, wie sie ein Projekt aufbereiten müssen, damit ein Lektor es nicht nach den ersten Sätzen wieder aus der Hand legt. Sie sollten wissen, was Lektoren suchen, nach welchen Kriterien sie Manuskripte beurteilen, wie der Markt dafür aussieht und vieles mehr.

Hat die Akademie für Autoren ein Alleinstellungsmerkmal?

Wir haben folgende Alleinstellungsmerkmale: Erstens: Wir alle, die Gründer und Dozenten der AKADEMIE, haben unser Wissen in namhaften, seriösen Verlagen erworben, wir haben entschieden oder entscheiden heute noch über: Manuskripte, Marketingkampagnen, Social Media, Autoren-PR, Lesungen und so weiter.

Zweitens: Unser außergewöhnlich breites Themenspektrum bildet exakt das Wissen und die Fertigkeiten ab, die wir in unserer Verlagsarbeit als